

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerlei Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, währte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerteil Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerlei Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerlei Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerlei Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerteil Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerteil Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerteil Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerteil Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerlei Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, wählte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerlei Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen

Genesis 28,10-22

## Thema: *GOTT KOMMT MIT*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 20.08.2023 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

zum ersten Mal in den Kindergarten oder in die Schule gehen, in eine neue Klasse kommen, eine(n) neue(n) Lehrer(in) bekommen, eine Lehre anfangen, eine neue Stelle antreten, in einer neuen Wohnung und einem neuen Ort sich zurecht finden, nach den Ferien am altbekannten Arbeitsplatz neu anfangen, den Ruhestand antreten, nach einer Krankheit oder Verletzung wieder gehen lernen, heiraten, ein neu geborenes Kind mit nach Hause nehmen und in die Familie integrieren, die Kinder in den Chindsgi oder in die Schule gehen lassen, die Kinder zu Hause ausziehen lassen .... ich könnte noch lange weiterfahren: Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, etwas Neues zum ersten Mal zu tun. Und die Gefühle sind, mal stärker und mal schwächer, vor jeder Premiere ähnlich: Wir sind ein wenig unsicher und nervös, freuen uns eigentlich auf das Neue und haben gleichzeitig auch ein wenig Angst vor dem, was schiefgehen könnte. Und wir wissen ganz genau: Das flaue Gefühl in der Magengegend wird sich erst legen, wenn wir angefangen haben, der erste Schritt oder auch die ersten paar Schritte in der neuen Herausforderung bewältigt sind.

WAS HILFT, WENN WIR ETWAS ZUM ERSTEN MAL MACHEN? – Im Detail mögen die Bedürfnisse individuell verschieden sein. Sicher für alle wichtig ist aber die Erfahrung, begleitet zu sein. Die Gewissheit, nicht allein (gelassen) zu sein. Neues ist schwer zu bewältigen, wenn ich dabei ganz auf mich gestellt bin. Hingegen geht es leichter, wenn mir jemand Mut zuspricht, mich vielleicht sogar begleitet oder mir jedenfalls zu verstehen gibt: *„Ich denke an dich!“* oder sogar: *„Ich bete für dich!“*

Menschen sind auf Gemeinschaft und Beziehungen angewiesen. Wir brauchen es, nicht allein zu sein. Das weiss Gott. Darum sagt er dem Flüchtling Jakob genau dies: *„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst ... ich verlasse dich nicht und erfülle alles, was ich dir versprochen habe!“* Sogar noch das Versprechen, ihn eines Tages wieder in die alte Heimat zurückzubringen, gibt Gott Jakob.

Gott garantiert die Hilfe, die Menschen am allernötigsten haben. Er lässt sie nicht allein. Er kommt mit. Einem Flüchtling könnte wirklich nichts Besseres passieren als von Gott zugesprochen zu erhalten: *„Ich weiss um deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Es geht weiter. Lass die Hoffnung nicht fahren. Vertraue auf mich, denn ich bin mit dir!“* Eindrücklich ist, wie mit dem, was Jakob träumte bzw. Gott ihm zusprach, sich für ihn die Welt total veränderte: Bis zu diesem Moment war er ein Flüchtling. Er wähnte sich – mit gutem Grund - von Gott und aller Welt verlassen. Doch der Traum macht aus ihm einen Reisenden in Gottes Begleitung, ja unter Gottes Schutz und Segen. Gott ist ihm begegnet und hat ihn verwandelt. Aus der Flucht ins Nirgendwo wird eine Reise, die Gott bis zum Ziel führen und begleiten wird.

Gott kommt mit! – Wenn das sogar für Jakob galt in einem Moment, in dem er aus eigenem Verschulden in grossen Schwierigkeiten stand, dann dürfen wir das erst recht für uns in Anspruch nehmen, wenn wir vor neue Herausforderungen gestellt sind. Gott kommt mit.

Gott kommt mit! – Das ist wichtig für jede(n), der oder die etwas Neues anfangen muss. Gott bleibt auch dabei. Nicht nur am ersten Chindsgi- oder Schultag, sondern an jedem Tag. Er ist da, wenn es neue Lehrer und Schulkameraden kennen zu lernen gilt, wenn man sich auf neue MitarbeiterInnen einlassen muss, wenn ein heikler Job zu erledigen oder wenn Konflikte zu überwinden sind. Er lässt uns nicht allein und gibt uns den Mut und das Vertrauen, uns den Herausforderungen zu stellen.

Gott geht mit! – Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist genauso wichtig für jene, die zurückbleiben, wenn einer zu neuen Ufern aufbricht. Die Eltern, die ihr Kind wieder ein Stück mehr loslassen müssen, können sich darauf verlassen. Gottes Segen geht mit unserem Kind. Wir können die Sorgen und Ängste, was ihm in der Schule alles passieren oder angetan werden könnte, an ihn abgeben.

*„Ich behüte dich!“*, sagt Gott zu Jakob. Andere Übersetzungen sagen auch: *„Ich schütze dich“* oder: *„Ich segne dich!“* – Obwohl wir es eigentlich wissen, ist vielleicht der Hinweis doch wichtig, dass das nicht bedeutet: Es wird Dir alles gelingen und Dir wird niemals etwas zustossen. Das hätten wir ja gerne. Gott kommt mit und alles Schwierige geht spielerisch leicht, Konflikte perlen an uns ab und Heldentaten gelingen von selbst. Doch nein! So ist es nicht gemeint.

Gott hat Jakob tatsächlich begleitet. Aber Jakob war gleichwohl immer wieder herausgefordert und hatte einiges zu ‚chnorze‘ und zu stöhnen, um bei seinem Onkel, der ein richtiges Schlitzohr war, zu bestehen. Es dauerte, bis er seine Traumfrau heiraten konnte, bis er soviel verdient hatte, dass er mit seiner Familie auf eigenen Beinen stehen und die Rückkehr in die Heimat eine realistische Möglichkeit werden konnte. Und als es dann, viele Jahre später, tatsächlich zurück ging in die alte Heimat, da ging das auch keineswegs von selbst. Ein richtiger Kampf war es, die Grenze zum Heimatland zu überschreiten. Vor der Begegnung mit dem Zwillingbruder hatte Jakob auch Jahrzehnte nach dem misslungenen Betrug noch Angst. Doch es ging und Jakob ging in all den Herausforderungen nicht unter, denn Gott war mit ihm.

Das ist es, was Gottes Versprechen bedeutet: *„Es mögen grosse Herausforderungen kommen, es kann schwierig werden, es kann sogar drunter und drüber gehen, aber ich bin und bleibe bei dir. Du gehst nicht unter und nicht verloren, ich gebe dir den Mut und die Kraft, alle Herausforderungen zu bewältigen, wenn Du auf mich vertraust.“*

Darum gilt: Es ist niemand je ganz allein. Selbst den Verlassenen garantiert Gott, dass er bei ihnen bleibt. So hat es Jakob erlebt. Und bei ihm bewirkte dies eine Veränderung der Wirklichkeitswahrnehmung: Als er sich abends zum Schlafen niederlegte, währte er sich an einem *gefährlichen und verlassenem Ort*. Am Morgen aber erwacht er im Bewusstsein auf *heiligem Boden, in Gottes Gegenwart* die Nacht verbracht zu haben. Damit dies nicht vergessen geht und damit auch andere, die später hier vorbeikommen, darauf aufmerksam werden, errichtet er ein einfaches Denkmal: Er stellt einen Stein auf, den er mit Öl übergiesst. Dieser Stein soll ein Hinweis auf die Himmelsleiter sein. Er soll jedem, der sich hierhin flüchtet, zusprechen: "Du bist nicht allein! Gott ist schon da!" So soll hier fortan jeder die *Verwandlung* erleben können, die Jakob geschenkt wurde:

Wichtig ist, das wir einander immer wieder erzählen, wie wir diese Begleitung Gottes erleben. Auf unserer jüngsten Ferienreise haben wir z.B. mehrfach erlebt: Pläne und Träume erfüllen sich oft nicht. Aber es kommt anderes, das gut tut. Und gelungen ist die Reise am Schluss dann doch.

Wenn wir vor den Ferien gefragt wurden, was wir denn vorhätten, habe ich erzählt, dass wir in die Vogesen wollten, der Mosel entlang fahren, später wohl in die Vulkaneifel und am Schluss vielleicht noch an die Nordsee. – An der Moselquelle und in den Vogesen waren wir tatsächlich. Aber nur kurz. Das Wetter war oben auf den Vogesen auf 1200 m zu kühl. Statt in 3-4 Tagen sind wir an einem Tag die Routes des Crêtes abgefahren und haben uns dann ins Elsass geflüchtet, wo der Regen mindestens spürbar wärmer war. Gut, geregnet hat es zwar immer wieder. Aber es hat wieder aufgehört. Und so haben wir die Route de Vins d'Alsace im Sommer erkundet. Eine Tarte flambée gab es auch einmal. Und den Besuch bei Freunden in der Nähe Frankfurts konnten wir wie geplant machen. – Danach wollten wir nach Süden um die Wärme zu suchen. In der Schweiz sind wir aber hängen geblieben und haben etliche Besuche bei Freunden und Verwandt gemacht. Das wurden tolle Begegnungen, obwohl – oder vielleicht weil – sie nicht von langer Hand geplant waren. In der CH gab es auch allerlei zu sehen. Und das wir schliesslich einige Tage früher als geplant zu Hause waren, uns dafür von hier aus z.B. noch eine grosse Zürichsee-Rundfahrt gönnen konnten, war auch sehr schön. – Fazit: Vieles anders als geplant. Allerteil Umwege. Aber schliesslich doch sehr gut gelungen. Und immer begleitet und gesegnet. Und am Schluss so erholt, dass ich am vorletzten Ferientag ganz von selber um die Zeit ausgeschlafen erwachte, zu der im Alltag der Wecker klingelt. – Gott kommt mit. In den Ferien. Aber auch im Alltag. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Zum Abschluss: Jakob hat in seinem Traum eine Leiter gesehen, die bis in den Himmel hinausreicht. Sie zeigte ihm: Wo ich liege, da berühren sich Himmel und Erde. Da kommt und bleibt Gott ganz nahe. Und wohl ein Leben lang hat ihn jede Leiter, die er gesehen hat, daran erinnert, dass Gott da ist. – Eine Leiter hängt in unserem Gottesdienstraum zwar nicht (in den Ferien habe ich – wegen Bauarbeiten - etliche Gottesdiensträume mit Leitern gesehen). Aber ein Zeichen dafür, dass Gott immer da und für uns da ist schon: Unsere ‚Himmelsleiter‘ ist doch das Kreuz. Schliesslich wird im Neuen Testament das Kreuz Christi mehr als alles andere zu dem Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Anders als es Jakob in seinem Traum noch gesehen hat, ist Gott nämlich nicht oben, im Himmel, stehen geblieben. Sondern er ist in Jesus Christus herunter gekommen. Und weil er für uns gestorben ist, haben wir auch Zugang zum Himmel. Aus der Himmelsleiter Jakobs ist das Kreuz von Jesus Christus geworden. Hier berühren sich Himmel und Erde, ja kommt der Himmel in unsere Welt. Also bedeutet das Kreuz für uns genau, was die Himmelsleiter für Jakob.

Genau wie Gott gegenüber Jakob hat nämlich auch Jesus etwas versprochen. Er hat gesagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“* Und so lässt sich, was ich im Input zu sagen versuchte, auch so formulieren. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus mitkommt, wohin ich auch gerade gehe und welchen Herausforderungen ich mich auch immer stellen muss (Schule, Beruf, Ruhestand ....). Er ist da. Jesus kommt mit. In und dank ihm ist der Himmel immer bei mir. Amen